



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

## Buchtipps des Monats Dezember 2016

© Erna R. Fanger [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

*Ich glaube, man sollte überhaupt nur solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen.  
(...) ein Buch muß die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.*  
Franz Kafka, 27. Januar 1904 in einem Brief an Oskar Pollak

### FACTION, FICTION & MAGIE

**Hans Christoph Buch: *Elf Arten, das Eis zu brechen***, Frankfurter  
Verlagsanstalt GmbH, Frankfurt am Main 2016

Was in der obigen Präambel postuliert wird, erfüllt Hans Christoph Buch, Jahrgang 1944, Literaturtheoretiker, Essayist, Publizist, Erzähler, sehr wohl. Selten hat ein Buch so präzise menschliche Existenz ins Visier genommen, die, je tiefer wir in sie einzudringen vermögen, sich dem rationalen Zugang umso mehr zu entziehen droht. Worauf übrigens gleich die Präambel von Jules Verne aus „Die Eissphnix“ hindeutet: *Mit jeder Drehung der Schraube drang ich tiefer ins fahle Innere des Eisbergs vor. Mit jeder Schicht veränderte sich meine Sicht. Der Eisberg wurde für mich zu einer Person, und je lichter er wurde, desto stärker fühlte ich so etwas wie Verlust, ja Vergänglichkeit.* Denn je mehr wir wissen, desto weniger sicher wähnen wir uns. Sei es in der Bewertung des eigenen Lebens, sei es in der Einschätzung des Laufs der Zeit, des Laufs der Welt, die gleichwohl weniger einer erkennbaren Logik folgen, als sie sich vielmehr in grotesk anmutenden Sprüngen vollziehen.

Woran wir uns als Leser halten können, ist die klare Struktur, die der Autor vorgibt. Nach dem Vorspann, der, auf das letzte Buch anspielend, ein Rondo ergibt, erfolgen drei Bücher mit den bekannten grundlegenden Fragen: *Erstes Buch: WER BIN ICH?*, *Zweites Buch: WOHER KOMME ICH?*, *Drittes Buch: WOHIN GEHE ICH?* Unterteilt in jeweils vier, ein Mal drei Kapitel.

Wobei der Autor sich im *ersten Buch: WER BIN ICH?* weniger über sich selbst als Person definiert, als vielmehr in seinen Verstrickungen in ein Beziehungsgeflecht teils wahnwitziger Verbindungen, die ihn, als Schriftsteller, ehemals Kriegsreporter weltweit unterwegs, hautnah mit den Wirren des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts in Berührung kommen lassen. Im ersten Kapitel, „Russland nackt“, als Kritiker etwa von Wladimir Snominski, der bei Lew Kopelew Germanistik studiert hatte und an einer Geschichte der Westberliner Literatur arbeitete, nach Moskau eingeladen, entpuppt sich dieser später als Hauptmann des KGB. Dort hatte seine Karriere ‚mit dem Diebstahl eines handgeschriebenen Briefs von Bertolt Brecht an Boris Pasternak begonnen, den er nach der Wende meist bietend auf einer Auktion versteigerte‘. Unter dem Einfluss von Schaschlik zum Frühstück aus jedweden Fleischsorten und stets in Strömen

fließendem Alkohol – ob Bier, ob Wein, Champagner, Krimsekt, Wodka, Kognak oder Likör – erfährt der Leser von so tollen wie zugleich haarsträubenden Geschichten. So etwa, wenn die liebeshungrige Witwe eines hochbezahlten, obschon wenig begabten, Staatsdichters und Ex-Tänzerin des Bolschoi-Balletts sich allem Anschein nach gleichwohl als Mitglied des KGB erweist und dem Ich-Erzähler nach einem so kurzen wie heftigen erotischen Stelldichein der Pass fehlt!

In „Kaukasische Nemesis“ erfahren wir über einen Aufenthalt in Tschetschenien und seine Bewohner, deren Mentalität Buch dem Leser über ein Puschkin-Zitat nahebringt: „Dolch und Säbel sind Teile ihres Körpers. Mord ist bei ihnen nur eine Körperbewegung“. Dies wiederum verleiht dem Zusammentreffen mit dem gewaltbereiten tschetschenischen Terroristen Schamil Bassajew seine spezifische Tönung. Eines Nachts seitens tschetschenischer Rebellen mit Kalaschnikow bedroht, haben die es – Alkohol ist strengstens verboten und wird mit öffentlicher Auspeitschung bestraft – lediglich auf seinen mit einer Flasche Johnny Walker bestückten Koffer abgesehen, die sie von Mund zu Mund wandern lassen.

Der Höhepunkt an Brutalität und Unmenschlichkeit erfolgt in Kapitel „Sok Sinn oder die Rast am Nudelberg“ über die Gräuel der roten Khmer. Hat Buch angesichts der Kriegsrüden im Kosovo „Das Unbeschreibliche – hier ist's getan“, Zitat aus Goethes Faust, bemüht, trifft dies einmal mehr auf das Leid in den so genannten, über ganz Kambodscha verstreuten „Killing Fields“ zu. Vor dem Rückflug auf eine seit Monaten im Souterrain des Flughafens vegetierende Gruppe illegaler Flüchtlinge aus dem Kongo treffend, bleibt als Mittel der Darstellung nur noch der Schwenk ins Surreale, demgemäß „es jenseits der von Lebenden bewohnten Welt eine zweite Wirklichkeit gibt, in der Untote, die nicht sterben können, Kanalgitter umdrängen, durch die trübes Licht (...) sickert...“

Im vierten Kapitel, „Die Verlobung in Port-au-Prince“, größtenteils Collage aus Amtsschreiben, Dokumenten und persönlichen Briefen, kommt Buch auf ein dunkles Familiengeheimnis seines mit einer Einheimischen verheirateten Großvaters auf Haiti zu sprechen. Zugespielt hat es ihm eine „Laune des Schicksals“, und zwar in Gestalt eines französischen Historikers, der ihm einen Briefwechsel aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes mailte.

Im *zweiten Buch*: WOHER KOMME ICH? geht es um die Personen, die ihn von Kind auf geprägt haben – „Portalfiguren“ seines Lebens. So wird in „Sätze über meinen Vater“ die Kluft des Schweigens zwischen Vater und Sohn offenkundig. Zeichnet Ersterer sich doch, wie alle Väter jener Zeit, durch Abwesenheit aus. Im Übrigen ist er, seines Zeichens Diplomat, zugleich Bildungsbürger, so glänzend gezeichnet wie unnahbar: kultiviert, belesen, rezipiert er Shakespeare ebenso im Original wie die Bibel und ist des Klavierspielens mächtig. Schilderungen wechseln hier mit Passagen des Inneren Monologs und geben so ein komplexes Bild ab.

Dieses Verfahrens bedient er sich auch in „Zwei, drei Dinge, die ich über sie weiß“, wo es in Anlehnung an den Godard-Film gleichen Titels um die seltsam blass bleibend Beziehung zur Mutter geht, die nach einer Tumoroperation zu malen beginnt, Picasso Modell sitzt und von diesem auch gefördert wird.

Glanzstück ist die Auseinandersetzung in „Der Freund meines Vaters“ mit dessen Beziehung zu Dr. Nüsslein, hochgebildet und kultiviert, wie dieser. Auf der Prager Burg machte er als Protégé von Heydrich eine Blitzkarriere in der NSDAP und hatte so manches Todesurteil unterschrieben. Nach dem Krieg von den Amerikanern wieder nach Prag

überstellt und wegen Kriegsverbrechen zu Zwangsarbeit verurteilt, wurde er 1955 in den Westen abgeschoben. Das gesamte Kapitel kreist angesichts des Besuchs des Autors des 90-jährigen Dr. Nüsslein in einer Seniorenresidenz in vielfältigen Umdrehungen um die eine Frage: Warum hatte Buchs Vater, selbst kein Nazi, geduldet, dass Dr. Nüsslein im Auswärtigen Amt noch einmal so etwas wie ein Lebensstelle bekleiden durfte. Auf eine Antwort wird er nicht stoßen: „(...) alles zählte nicht mehr, war bedeutungslos gegenüber dem, was jetzt vor ihm lag, eine Grabplatte aus grauem Granit, ein furnierter Eichensarg (...)“

So blass die Beziehung zur Mutter, so farbig in „Erziehung durch Tanten“ die zu Tanti Mosler, Nachbarin und Nenntante, die ihn in den Nachkriegsjahren zu sich nahm, wenn seine Mutter sich nicht um ihn kümmern konnte. Überzeugt davon, dass er später einmal Chefarzt oder Professor würde, verwöhnte sie ihn mit Bitterschokolade, die er nicht mochte, und Torte. Als Buch sie Anfang der 80-er Jahre besucht, erfährt er von ihrer großen Liebe Franz, einst musisch begabter Stabsarzt und in Galizien gefallen. Aus Mitleid hat sie dessen hirnerkrankten Bruder aus dem Krieg heimkehrenden Bruder geheiratet, Onki Mosler.

Im *dritten und letzte Buch*: WOHIN GEHE ICH? wird noch einmal der Faden zum Vorspann mit dem Motiv des Eisbrechens auf- und der Leser in „Reise zum Pol der relativen Unzulänglichkeiten“ auf eine Antarktis-Expedition mitgenommen. Gefolgt von „Birds of Central America“, wo Buch einem Schriftsteller Kongress in Managua, Hauptstadt Nicaraguas, beiwohnt. Um in „Ultima Thule“, Bezeichnung für den letzten Rückzugsort der von der Zivilisation verdrängten Eskimos, noch einmal, diesmal in die Arktis, aufzubrechen. Die drei Kapitel wiederum verbindet die rätselhaft inszenierte Beziehung Buchs zu dem Art Alter Ego und zugleich Spiegelfigur Hans Busch, einem Ornithologen aus der früheren DDR, der herausgefunden haben soll, dass die als Skuas bezeichneten Raubmöven auf ihren Vogelzügen von der Antarktis zur Arktis fliegen. Auch die Frage, wohin gehe ich, wird mitnichten beantwortet. Allenfalls mag sie sich im 9. Abschnitt des zweiten Kapitels entschlüsseln, wo er in Buch der Prediger auf eine für die von ihm unternommene Zeitreise in seinen Augen passende Bibelstelle stößt: „Was geschieht, ist zuvor geschehen, was geschehen wird, ist auch zuvor geschehen, und Gott sucht wieder auf, was vergangen ist.“

Aber: Lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

*Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt der Frankfurter Verlagsanstalt GmbH!*